COMEDIA
von
Zweien jungen Eheleuten
gestellt durch
Tobiam Stimmer von Schaffhausen,
Maler
ANNO 1580,
den 22. Dezember
Nunmehr von neuem auf die Bahn
gebracht
durch
Georg Witkowski

Leipzig 1915,
verlegts H. Haessel

Comedia
von zweien jungen Eheleuten

COMEDIA
von
Zweien jungen Eheleuten
gestellt durch
Jobiam Stimmer von Schaffhausen,
Maler
ANNO 1580,
den 22. Dezember
Nunmehr von neuem auf die Bahn
gebracht
durch
Georg Witkowski

Leipzig 1915,
verlegts H. Haessel

RBR
Jantz
#1623
c.1

Personen des Spiels

Der Schalksnarr
Currius, der Bote
Honoratus Hospes,
der Hausherr
Amorosa, seine Frau
Ancilla, die Magd
Herr Hans, Pfarrherr
Mercurius, Kaufmann
Gorgus, ein Bauer

Die Vorderbühne stellt einen kleinen Platz in einer deutschen Stadt des sechzehnten Jahrhunderts dar; links das Haus des Pfarrherrn mit Tür, rechts eine Steinbank unter einer Linde, auf dem Prospekt das Haus des Hospes mit Tür; zu beiden Seiten der Eingang in zwei Straßen. Drei Stufen führen in der ganzen Bühnenbreite zu dem Prospekt, der die Hinterbühne verdeckt. Auf dieser das behaglich reich eingerichtete Zimmer des Hospes mit Ofen, in der Mitte Tisch mit zwei Stühlen, an den Seiten und hinten Türen.

Möglichst schmale und kurze Bühne.

Das Stück kann auch ohne Dekoration, nur zwischen Vorhängen, gespielt werden.

Kleidung und Masken sind möglichst genau den Zeichnungen Stimmers nachzubilden.

Digitized by the Internet Archive
in 2015

https://archive.org/details/comediavonzweien02stim

Erſte Szene.

Der Schalksnarr

(tritt an die Rampe, verbeugt ſich und ſpricht):

Grüß euch Gott, zürnet nit,
Daß ich ſo frei tret' in eure Mitt'.
Die Faſtnacht hat über mich ſolche Gewalt;
Fürchtet nicht meine närriſche Geſtalt!
Jedermann will jetzt närriſch ſein;

Es kommt vielleicht von dem guten Wein,
Daß steht in aller Sinn und Denken,
Wie sie sich zeigen mit seltsamen Schwänken.
Will jeder der größte Narr sein
Und hat doch weder Glimpf noch Schein,
Drum werden's von vielen Leuten gescholten.
Deshalb wollt' ich mich besser halten:
Hab' eine gute Gesellschaft gefunden,
Nicht wie die andern groben Kunden.
Die haben klüger bedacht die Sachen,
Wie sie den Leuten Kurzweil machen
Mit einem feinen Scherz und Spiel,
Dabei man sieht und lernt gar viel. —
Damit ich aber nicht viel prange,
So seht ihr's gleich, es währt nicht lange.

(Ruft nach innen):

Kommt herein, der Platz ist gemacht,
Und zeiget, was ihr habt erdacht.

(Die Spieler ziehen hintereinander von der Gasse rechts herein: Currius, Hospes, Amorosa, Ancilla, Hans, Mercurius, Gorgus. Im langsamen Vorüberschreiten an der Rampe grüßt jeder die Zuschauer. Dann gehen sie alle ab an die Stellen, von denen sie später zum erstenmal auftreten. Der Narr grüßt am Schlusse und geht nach links ab.)

Zweite Szene.

Currius

(kommt eilig aus der Gasse rechts, sieht sich allenthalben um, und setzt sich auf die Steinbank am Hause rechts).

Nun bin ich schier drei Tag' gegangen,
Eh' ich konnt' zu diesem Ort gelangen,
Bin auch so müd' und matt der Reis',
Daß mir ausgeht der bittere Schweiß.
Dazu schmale Zehrung, kleinen Lohn!
Herr, behüt, wie tut's uns Boten gehn!
Zu aller andern Mühseligkeit
So hält man uns für geschwätzige Leut',
Die viel Zeitung und Mären herumtragen,

Dabei doch wenig Wahrheit ſagen.
Jetzt wollt' ich Euch für einen Trunk
Ein Liedlein lügen, daß es ſtunk,
So ganz iſt mir die Kehle dürr
Und brennt die Leber wie ein Fü'r.
Doch zuvor verricht' ich mein Amt,
Daß ich nicht komm' darob in Schand'.
Dort in dem Haus will fragen nach,
Wie ich erledige die Sach'
Und wo der Mann wohl wär' zu finden,
Dem ich die Botſchaft ſoll verkünden.

(Er ſchreitet auf das Haus im Hintergrunde zu.)

Dritte Szene.

Currius. Hospes tritt aus dem Hauſe, auf das Currius zuſchreitet.

Currius.

Mein lieber Herre, grüß Euch Gott!

Hospes.

Dank habt! Woher, mein lieber Bot'?

Currius.

Meines Herren Wappen
(deutet auf das Wappen an ſeiner Bruſt)
tut's Euch ſagen,
Woher ich komm', Botſchaft zu tragen.

Ich ſoll ein Schreiben

(zieht einen Brief aus der Taſche)

dieſer Orten

Einem Herren liefern und ausantworten,
Wie hier die Überſchrift ausweiſt;
Doch weiß ich ſelbſt nicht, wie er heißt.
So leſet gleich die Überſchrift!

Hospes.

Die Botſchaft, merk' ich, mich betrifft,
Es iſt darauf mein Nam' vermeld't.

Currius.

So ſei es Euch zu Händen geſtellt.

(Gibt ihm den Brief, den Hospes öffnet und lieſt.)

Hospes.

Komm nun mit mir unter mein Dach,
Sollſt haben gute Koſt und Gemach.
Weil du mir jetzt was gut's verkündſt,
Dabei auch ein Trinkgeld gewinnſt.

(Beide nach hinten ab.)

Vierte Szene.

Der Schalksnarr

(ſpringt aus der Gaſſe links, verneigt ſich und tritt an die Rampe).

Wie iſt ſo wunderlich das Glück
Und übt an manchem ſeltſame Tück'!
Man ſagt, es ſei den Weiſen feind,

Nur Narren die Glückesſonne ſcheint;
Denen kommt es zu Hilfe gern
Und bringt ſie wohl zu großen Ehr'n. —
Nun merket weiter und achtet auf,
Wie dieſes Spiel hat ſeinen Lauf.

(Schalksnarr ab nach links.)

(Der Proſpekt geht in die Höhe und man ſieht das Zimmer des Hospes.)

Fünfte Szene.

Currius und Hospes ſitzen einander gegenüber an dem großen Eichentiſch in der Mitte des Gemachs. Hospes hat den Brief in der Hand. Vor Currius volle Schüſſeln, Weinkrug und Glas. Er ißt und trinkt während der folgenden Rede des Hospes ohne Unterbrechung.

Hospes
(erzählend)

Es iſt jetzt kaum ein Vierteljahr,
Daß ich ein froher Bräutigam war
Mit meinem allerliebſten Weib.
Gott behüt' ihr Herz und zarten Leib
Vor böſen Sünden, Schand' und Spott!
Ich weiß zwar, daß ſie mich lieb hat
Und daß ich ihr wohl mag vertrauen
Als einer züchtigen Ehefrauen;
Soll ich jetzt aber ziehen aus

Und ſie allein laſſen zu Haus?
Das Schreiben hat an mich vermeld't,
Daß gute Gelegenheit iſt geſtellt
Zu großem Gewinn, Nutz und Frommen.
Möcht' alſo ſchnell zu Reichtum kommen,
Welcher fürwahr im Eheſtand
Der beſtändigen Lieb' iſt Unterpfand.
Man ſagt recht: „Ohne Wein und Brot
Iſt die Liebe kalt, kraftlos und tot." —
Bleibt nun mein Weib eine Weil' allein,
So bringt das mir vielleicht viel Pein.
Kurze Sinne, lange Röck',
Der goldne Schatz wird zu 'nem Dreck.
Was faſſ' ich nun für einen Rat?
Denn nachbedacht iſt oft zu ſpat.
Fürwahr! zeucht auch der Mann von Haus,
Iſt doch das eh'lich Gelübd' nicht aus.
Mein Weib ſoll wohl in ſolchem Anſehen
Nichts Übles einſtweilen laſſen geſchehen,
Mit willigem Herzen und Gemüt,
Daß ſie ſich ſelbſt und das Haus wohl hüt'. —
So will ich mich richten auf die Straßen,
Dich, Boten, wiederum ziehen laſſen,
Und melde, daß ſchon am nächſten Tag

Nach dir ich bei deinem Herrn ſein mag.

(Hospes und Currius erheben ſich vom Tiſche. Currius wiſcht ſich den Mund, noch kauend, und trinkt ſein Glas aus.)

Hospes.

Wolhin, Glückzu, mein lieber Bot'!
Ich befehle dich dem lieben Gott.

Currius.

Mein Herr, ich ſag' Euch großen Dank
Für alle Nahrung, Speiſ' und Trank.

Hospes.

Hab's vor gut, richt' die Sach' gut aus!

Currius.

Ganz recht, ſo bald ich komm' nach Haus.

(Hospes ab nach innen.)

Sechste Szene.

Currius

(etwas angetrunken).

Ich lobe mir einen ſolchen Wirt,
Der mir den Säckel nicht aufſchnürt
Und gibt mir wohl das Maul zu wiſchen,
Setzt mich eine gute Weil' zu Tiſchen.
Der Wein war gut, ein volles Maß,
Da heißt es auch „Gut Wein, gut Roß".

(Während Currius ſein Bündel ſchnürt und ſich reiſefertig macht, ſingt er vor ſich hin):

:|: Der Wein iſt gut
Erweckt den Mut
Gibt Kraft den Bein- und Füßen! :|:
Ich acht' nicht heut'
Zu dieſer Zeit
Der Brünnlein, die da fließen.
:|: Läßt man den Wein
Ein Meiſter ſein,
Macht hurtig wie die Affen. :|:
Er bringt den Scherz

Und macht ein Herz
Nach niemands Tun zu gaffen.
(Mit leichtem Turkeln ab.)

Siebente Szene.

Ancilla

(kommt von innen, räumt den Tiſch ab).

Jetzt erhebt ſich der erſte Strauß
Bei Herr und Frau hier in dem Haus.
Der Mann will lange Zeit hinweg.
Fürwahr, er iſt ein rechter Geck.
Wo kein Hahn, was beginnen die Hennen?
Sie laſſen ſich nicht ſo ſchnell entwöhnen.
Wen's dürſtet, der ſucht bald einen Brunnen!

Die Frau wird's machen wie manche Nonnen.
Es geht mich zwar ſo ſehr nicht an,
Iſt doch der Herre nicht mein Mann.
(Mit dem Eßgeſchirr ab.)

Achte Szene.

Hospes und Amoroſa in zärtlicher Umſchlingung treten von hinten auf.

Amoroſa.

Muß es denn ſein, mein lieber Mann,
Und hilft's nit, daß du willſt davon?
Läßt mich allein, wer weiß wie lang.
Wie wird mir ſein nach dir ſo bang!

Hospes.

Ich laß dir Geld und Notdurft genug.
Du kannſt nicht mit, es hat kein Fug,
Mußt bleiben in einem züchtigen Wandel.
Ich weiß auch nicht, welch ein Geſchäft und Handel
Jetzt gerade bei uns möchte vorfallen,
Daß Einſamkeit dir ſollt' ſchwer fallen.

Amoroſa.

Ja freilich, du denkſt ſo weit nicht,
Da doch faſt täglich was geſchicht,
Das meine Magd nicht kann verwalten:

2*

Nägel einſchlagen, Holz zerſpalten;
Ich bedürfte dein oder müßte ſehn,
Wie's von einem andern möchte geſchehn.

Hospes.

So beruf' einen Mann, einen guten frommen,
Die täglich hier vors Haus herkommen,
Stell' ihn dir an für Lohn und Geld,
Laß ihn verrichten, was dir gefällt. —
Halt' dich ſo lang' ich fern ſein will,
Frömmlich, züchtig, ehrlich und ſtill!
Mein Herz ſoll auch nicht von dir ſcheiden,
Deinthalb will ich all' Müh' gern leiden.
Solch Herz erhoff' ich auch von dir,
Und nun mein Schatz, gib Urlaub mir.

(Umarmung.)

Amoroſa.

Ach behüt dich Gott, mein liebes Herz,
Und helf dir glücklich bald heimwärts.

(Hospes nach langer Umarmung zur Seite ab.)

Amoroſa

(allein, laut ſchluchzend):

O weh, ſoll ich dich nimmer ſehen?
Was wird meinem leidigen Herzen geſchehen?

(Sie weint immer lauter, ſtoßweiſe ſchluchzend.)

Neunte Szene.

Amoroſa. Ancilla von innen.

Ancilla.

Meine Frau, tut doch die Sach' mit Maßen;
Wer nicht bleiben will, den ſoll man laſſen.
Was ihr nur wünſcht und wollt im Haus,
Das will ich alles tun durchaus,
Und immer ſorgen und nicht ruh'n,
So gut ich kann. Vertraut mir nun!

Amoroſa.

Du ſprichſt wohl, meine liebe Magd.
Das Sprichwort aber alſo ſagt:
„Es iſt kein größer Not und Leiden,
Denn Liebhaben und dennoch Meiden!"

(Beide ab nach innen.)

Offene Verwandlung. Dekoration wie zu Anfang.

Zehnte Szene.

Hans

(kommt von links aus ſeinem Hauſe und betrachtet das Haus des Hospes).

Der Hahn iſt weg aus dieſem Stadel.
Ein Weib, recht ſchön von Art und Adel,
Schläft allein und darf ſich regen kaum — —

Wer weiß, was ihr erſcheint im Traum?
Im Frühling ſchlagen aus die Weiden,
Da ſoll man recht die Pfeifen ſchneiden.
Fürwahr, mich dünkt, ſie ſehnt ſich viel
Nach dem entbehrten Ritterſpiel;
Ich wollt', ſie hätt' eine Luſt zum Pfaffen,
Daß ſie in mich ſich tät vergaffen.

Elfte Szene.

Hans. Mercurius.

Mercurius (von rechts).

Seid mir gegrüßt, mein lieber Herr!

Hans.

Und Ihr von mir mit gleicher Ehr'.

Mercurius.

Ich denke wohl, daß Ihr ſtudiert
Und eine Predigt repetiert.

Hans.

Ihr habt's geraten, alſo iſt's.
Ich ſinne, was mit allem Witz
Ich auf der Kanzel will vortragen,
Dem Volke die Strafen der Laſter ſagen.

Mercurius.

Die große Undankbarkeit der Welt
Hat manchen gebracht um Gut und Geld.
Auch mich! Drum bin ich ungeduldig.
Es ſind mir etliche Bauern ſchuldig,
Die kann ich gar nicht bringen fort;
Statt Zahlung hab' ich böſe Wort'.
Solch' Untreu und nicht Glauben halten,
Dazu der Obern ſchlecht Verwalten,
Da ſolltet Ihr, Herr, nichts verſchlafen,
Solch Laſter öffentlich ſtreng ſtrafen.
Möcht' mich gleich hier auf der Straßen
Mit meinen Schuldnern recht anmaßen.
Und tu mich hiermit von Euch kehren.

Hans.

So ziehet hin im Namen des Herren.

(Beide nach links und rechts ab.)

Zwölfte Szene.

Amoroſa und Ancilla aus dem Hauſe.

Amoroſa.

Ach hör', Ancilla, ich bin wund,
Bedürft' eines Manns, der mich verbund.
Du kannſt's nicht, iſt nicht dein Geſchäft;
Es gehören dazu andere Kräft'.

Ancilla.

Wenn Ihr mir wohl vertrauen künnt,
So wollt' ich bald 'nen Meiſter find',

Der würd' Euch machen frisch und gesund,
Wär' noch so tief und weit die Wund'.
Ein Pferd im Stalle ohne Futter,
Ein junges Kind ohn' eine Mutter,
Ein' schöne Frau ohn' einen Mann
Sind auf die Läng' nicht gut daran.

Amorosa.

Horch! Als mein Mann hinweggezogen,
Da tat ich ihn um alles fragen,
Besonders, wie ich's sollte halten,
Wenn etwas vorfiel, zu verwalten,
Dazu ich einen Mann braucht' nun,
Der allein solches Werk könnt' tun.
Er sprach zu mir: „Mein lieber Schatz,
Du find'st sie täglich auf dem Platz.
So bestell dir einen für dein Geld,
Laß alles machen, was dir fehlt."
Derweil er mir's denn selber riet,
Was möcht' es schaden, wenn es geriet'?
Bestell also 'nen tüchtgen Mann,
Der offen frei ins Haus soll gan,
Damit er mir das Holz zerscheit'
Und tu sonst nötige Arbeit.

(Amorosa ab ins Haus.)

Dreizehnte Szene.

Ancilla. Nachher Hans.

Ancilla

(nach rechts blickend).

Dort ſeh ich unſeren Herrn Pfarrer.
Er wär' wohl geſchickter als ein Karrer
Oder Taglöhner und Holzhauer
Und ſonſt ein ſolch armſeliger Bauer.

(Hans kommt von rechts und blickt verliebt auf das Haus des Hospes.)

Ancilla.

Viel Grüß', Herr Pfarrer, von meiner Frauen
Durch mich an Euch voll großem Vertrauen.

Hans.

Das hör' ich gern. Dank hab' ihr Leib!
Sie iſt ein herrlich ſchön jung Weib.
Hat's nicht Verlangen nach dem Mann?

Ancilla.

Ach, Herr, ich mein', es liegt ihr an.
Sie hat mich jetzund ausgeſandt,
Nach einem Kerl, ſtark und gewandt,
Der ſoll ihre Hausarbeit tun.
Trügt aber nicht mein Sinn mich nun,

So wär der Herr wohl grade gut
Zu ſolcher Arbeit, wie ich vermut'.
Es wird nicht fehlen an uns beid';
Doch bedarf es der Gelegenheit,
Wie Ihr ſo kämet in das Haus,
Daß nicht würd' groß Geſchrei daraus.

Hans.

Da iſt mein ganzer Witz zu End;
Wüßt' nicht, wie ich das machen könnt'.

Ancilla.

Ich mein', wenn Ihr Euch wolltet verkleiden
Als einer von den Holzhauersleuten,
Hernach hier auf den Platz her ginget
Und Euch alsbald an mich verdinget,
Tätet mit mir ins Haus gelangen
Und dort die Mannsarbeit anfangen.

Hans.

Ei, potz Glück! Das iſt ein Fund!
Ich tu's und folg' Euch gleich zur Stund',
Verkleide mich nach Eurem Wort.

Ancilla.

So wartet an gemeld'tem Ort!
Bald will ich dann Euch ſehen da.

Hans.

Gleich komm' ich hin, tut Ihr es ja!

(Hans ab in sein Haus.)

Ancilla.

Der Topf hat seinen Deckel gefunden;
Ich denk', meine Frau wird mir sein verbunden.
Doch bleib' ich selbst nicht aus dem Spiel;
Auch ich mein Teil d'ran haben will.
Die Frau wird es mir wehren nicht,
Dafür, daß ich's wohl hab' verricht'.
Ich will ihr gute Nachricht bringen:
Keine Nachtigall hört' sie so lieblich singen! (Ab.)

Vierzehnte Szene.

Hans kommt als Holzhauer verkleidet, mit einem Beil über der Schulter, sieht sich vorsichtig nach allen Seiten um und sucht sein Gesicht zu verbergen. Von der anderen Seite kommt Mercurius.

Mercurius.

Was seh' ich? Dorten der Holzhauer,
Das ist ja der böswillige Bauer,
Der nie will zahlen seine Schuld.
Fürwahr! nun reißt mir die Geduld!

(Zu Hans:)

Find' ich dich, du ſchöner Geſell?
Was ſagſt? Rat, was ich von dir wöll'?
Wann wirſt du zahlen, ſag' es gleich!
Anſonſten gibt es Rückenſtreich!

Hans

(weicht ängſtlich mit abgewandtem Geſicht aus).

Zu Gnaden, Herr, Ihr ſeid im Wahn;
Ich bin nicht, den Ihr meint, der Mann.

Mercurius.

Ich kenn dich wohl, du täuſchſt mich nit.
Sieh' da, das iſt ein Meiſterſchnitt!
Halt, Geſell! Du mußt mir anders pfeifen:
Ich will dich gefänglich laſſen greifen.

Hans

(immer ängſtlicher).

Ich ſuche Arbeit und mein Brot,
Dazu mich treibt Armut und Not,
Wollt Ihr mich denn nicht laſſen bleiben?
Iſt's Scherz oder Ernſt, was Ihr tut treiben?

Mercurius

(wütend, ſchlägt Hans).

Hab' ich noch Spott und Hohn von dir?
Schau her! das hab' du jetzt von mir.
Wirſt mich doch einmal müſſen zahlen!

Hans

(läuft fort).

Da bleib' ich nicht, bei dieſen Qualen.
Hör' auf! Hör' auf! Ich bin kein Bauer!

(Hans nach links ab.)

Mercurius.

Jawohl, du biſt ein böſer Lauer!
Ich hab' ihn wahrlich gut getroffen.
Der Schelm iſt mir zu ſchnell entloffen;
Doch will ich ihn noch finden wohl;
Es iſt nun Zeit, das Maß iſt voll.

(Mercurius eilt Hans nach.)

Fünfzehnte Szene.

Gorgus, in der Maske dem Hans so ähnlich wie irgend möglich, kommt langsam von rechts und setzt sich auf die Steinbank. Später Ancilla.

Gorgus.

Ich kann nicht glauben, daß ein Reicher,
Ein Tellerschlecker, Federstreicher,
Viel weiß von einem Bauersmann;
Sie leben in einem eitlen Wahn.
Für uns Bauern gibt's kein' Seidespinnen;
Im Schweiß muß man sein Brot gewinnen.
Also bringt's jetzt auch die Zeit,
Daß ich herziehen muß um Arbeit,
Will ich doch meine Kindlein nicht vergessen,
Damit sie haben Brot zu essen.

(Er sieht betrübt zu Boden.)

Ancilla

(für sich).

Sieh zu! Ist das nicht der Herr Hans?
Ei Wunder! Wunder! jetzt des Mann's!
Nun muß ich legen meine Schlingen.

(Zu Gorgus:)

Mein guter Mann! ich will Euch dingen:
Ihr sollt 'ne Fuhre Holz zerspalten.

Ich will gewiß gar gut Euch halten
Und reich beſolden, wie's recht iſt.

Gorgus.

Drum ſteh' ich hier zu dieſer Friſt.

Ancilla.

So geht mit mir, dort iſt das Haus,
Wo Ihr das Geſchäft ſollt richten aus.

(Beide ab ins Haus.)

Sechzehnte Szene.

Kleine Pauſe, dann offene Verwandlung. Das Innere des Hauſes. An der Rückwand ſteht Gorgus, im Vordergrund Amoroſa und Ancilla, die erzählt, beide laut lachend.

Amoroſa.

Jawohl, jawohl, ich muß recht lachen.

Ancilla.

Sagt, Frau, was ſoll der Mann nun machen?

Amoroſa.

Ei, ei, du biſt mir eine Dirn'
Von ſeltſamem, durchtriebenem Hirn!
Wie haſt du können unſern Pfaffen
Alſo verwandeln in einen Affen?
Ich erkennt' ihn nicht, hätt' ich's nicht gehört,
Daß du ihn ſelbſt ſo haſt belehrt.

Ancilla.

Nun, Ihr habt's jetzt nach Eurem Willen.
Mit ihm mögt Ihr in Liebesſpielen
Ziehen die allerbeſten Karten.
Ich gehe fort, der Haustür warten.

Darnach ſo iſt er auch für mich;
Ich ſpiel' mit ihm den letzten Stich.
(Ancilla ſeitlich ab.)

Siebzehnte Szene.

Amoroſa. Gorgus.

Amoroſa
(zärtlich, zieht Gorgus zu ſich).

Kommt her, mein guter Mann, mein Freund,
Weil wir nun ſo alleine ſeind,
Nehmt da mit Euch doch einen Hammer
Und gehet mit mir in die Kammer,
Schlagt mir 'nen Nagel in die Wand!
(Will ihn zur Kammertüre fortziehen.)

Gorgus.

Ach nein, meine Frau, das wär' eine Schand'!
Ich bin hier, Euch anders zu dienen,
Die Sünde könnt' ich niemals ſühnen.

Amoroſa
(zärtlich).

Ei ſchön! Was noch? Wollt Ihr nicht gehn?
Ich kenn' Euch wohl, kann Scherz verſtehn!
Soll ich Euch Euren Namen geben?
Kommt her, Herr Hans, es fügt ſich eben!

Was wollt Ihr zagen und verziehen?
Es wär' Euch eine Schand', zu fliehen.

Gorgus.

Bin nicht der Pfaff, laßt mich doch ruh'n!
Solche Arbeit will ich gar nicht tun.

Amorosa.

Wie stellt Ihr Euch nur, lieber Herr?
Erfüllet jetzt doch mein Begehr
Und liebet mich mit trautem Sinn
Wie sonsten Eure Schaffnerin.

(Will ihn umarmen.)

Gorgus

(sie zurückstoßend).

Ich hab' keine Schaffnerin, hab' 'ne Frauen,
Die hat zu meiner Ehr' Vertrauen.

Amorosa.

(schmeichelnd).

So tut mir, wie Ihr der Frauen tut,
Wenn Ihr des Abends bei ihr ruht.

Gorgus.

Der Teufel Euch die Bitt' vergelt!
Ist denn so ganz verderbt die Welt?
Soll ich die Ehe zwiefach brechen?
Gott und Euer Mann würden's billig rächen.

3*

Ich dürft' mich nimmer ſehen laſſen.
Laßt mich gehen, ich zieh' meine Straßen!
(Will fort.)

Amoroſa.

Ich laß Euch nicht, faßt doch Vertrauen,
Und tut mir ſo, wie Eurer Frauen.

Gorgus.
(ſchlägt ſie).

Wohlhin, ſo mach' ich's meiner Frauen,
Wenn ſie nicht will gut Suppen kochen.
Nun macht Euch ſchnellſtens auf die Socken!

Amoroſa.

O weh, o weh, ich bin betrogen!
Meine Magd, die hat mir ſchändlich gelogen!
(Schnell ab.)

Achtzehnte Szene.

Gorgus bleibt einen Augenblick allein, ſetzt ſich an den Tiſch, ſtützt das Geſicht in die Hände. Ancilla lugt durch die Türritze und ſchleicht herein.

Ancilla.

Herr Pfarr, ich laſſe Euch nicht ruh'n,
Ihr müßt mir jetzt dasſelbe tun,
Wie Ihr es meiner Frau gemacht.

Gorgus.

Hat mich der Teufel zu Euch gebracht?
Sieh her, hab' dies nach deinem Wort!
Wie ich's erſt tat der Frauen dort.

(Schlägt ſie.)

Ancilla

(ſchreit).

O weh, daß dich der Blitz zerſchmetter',
Was iſt das für ein Donnerwetter!

(Ancilla weint. Gorgus nimmt ſeine Axt und geht ab.)

Neunzehnte Szene.

Amoroſa tritt weinend herein. Ancilla.

Ancilla.

O Frau, wir ſind alle beid' betrogen!

Amoroſa.

Du öder Sack! Du haſt mir gelogen.

Ancilla.

Nein, Frau, alles war wohl vorgeſehen.
Wie dieſes Unglück ſei geſchehen,
Kann ich bei mir noch nicht ausſinnen.

Amoroſa.

Ich bin verloren, ich lauf' von hinnen.
Wenn es nun ſollt' mein Mann erfahren!

Ancilla.

Ach, Frau, wollt Euch nicht ſo gebaren.
Ich ſeh' ſchon, daß ſich ein Mittel find'
Und die Sache kein groß Geſchrei gewinnt.

Amoroſa
(wütend).

Mich gelüſtet, ich fiele dir ins Haar
Und gäbe dir deinen Lohn gleich bar.

Ancilla.

Was Ihr gewollt, das hab' ich getan.

Amoroſa.

Du lügſt! Ich wollt's nicht alſo han.

Ancilla.

Ihr wollt's jetzt gern mit mir verdecken,
O nein, ſo geht's nicht zu verſtecken.
Die Sonne bringt es an das Licht.

Amoroſa.

Der Straf' entgehſt du dennoch nicht.
Du mußt noch heut' mir aus dem Haus.

Ancilla.

Nur gemach! Ich geh noch nicht heraus. —
Ihr wär't jetzt gern gerecht und frumm;
Das geht nicht alſo, glaubt mir drum! —
Ich weiß wohl, wie man die Mäuſe vertreibt
Und dem Manne ein X für ein U wohl ſchreibt.
Mit Balgen wird das nicht beſorgt.
Es reut Euch, wenn Ihr nicht mir gehorcht.
Käm' der Herr jetzt hier ins Haus,
Er zahlt' uns beid' nach Gebühren aus.

Amoroſa.

O käm mein Schatz jetzund bald wieder!
Ich lieb' ihn ja noch treu und bieder!

Ancilla.

Lang kann er nit mehr außen bleiben.
Er tät ja ſchon ſein Rückkunft ſchreiben.

Amoroſa.

So rüſte alles und geh' hinein!
Ich will fortan wohl frommer ſein.

Zwanzigſte Szene.

Offene Verwandlung. Der freie Platz vor dem Hauſe. Hospes kommt mit einem Diener, der den Mantelſack trägt und ſogleich ins Haus abgeht. Später Gorgus und Hans.

Hospes.

Der auf Gott hofft, dem fehlt es nit!
Er hat mir voll gewährt meine Bitt'
Und ich bin glücklich zurückgekommen.
Ob auch mein Weib hat zu Herzen genommen
Die Abſchiedslehr'? Darf ich vertrauen,
Daß ich noch hab' eine fromme Frauen?
Ich hoff' zu Gott, es ſoll wohl ſein.

(Gorgus kommt von rechts.)

Sieh dort! Der Gorgus kommt vom Land,

Iſt mir ſeit langem wohl bekannt.
Er will, mich dünkt es, zu dem Pfaffen.
Was hat er doch mit ihm zu ſchaffen?
Seine Redlichkeit, die kenn ich wohl.
Ich will doch horchen, was das ſoll.

(Hospes verbirgt ſich in der Gaſſe links. Gorgus geht zu dem Hauſe links und klopft. Hans tritt heraus, erſchrickt, als er Gorgus erblickt.)

Hans.

Wie manchen tut die Lieb' berücken!
Sie naht ſich lieblich mit den Blicken
Und dringt ins Herz zu bitt'rer Freud'.
Mich lockte ſie, daß ich mich verkleid'
Und mach' 'nen Bauern aus dem Pfaffen.
Alſo, ſagt's Sprichwort, fängt man die Affen.
Venus hab' ich im Hintern geküßt,
Sogleich auch redlich dafür gebüßt.
Wenn's nur bliebe verſchwiegen wohl! —
Sag' mir, Bauer, du grober Knoll,
Wirſt du auch nicht ein Lärmen machen?

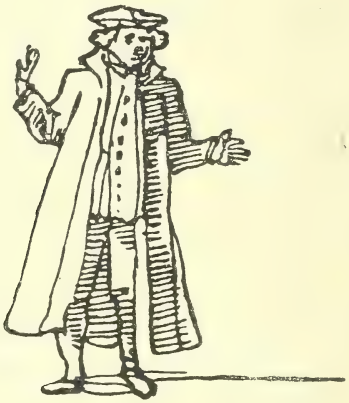
(Will ihm Geld geben.)

Gorgus.

Mein lieber Herr, da muß ich lachen.

(Weiſt das Geld zurück.)

Daß Ihr eines andern Weib begehrt,
In welchem Buch habt Ihr's gelehrt?
Pfui! was will noch daraus werden!
Ihr ſeid ein taubes Salz der Erden.
Weh' der Stadt, da der Wächter ſchlaft
Und da der Bauer den Pfarrer ſtraft,
Da auch der armen Schäflein Hirt
Nichtsnutzig zum reißenden Wolfe wird.



Hans.

Nicht alſo ſprecht, mein lieber Mann!
Ihr müßt die Sache recht verſtahn.
Dieweil die Frau hatte gutes Lob,
So wollt' ich ſie ſtellen auf die Prob',

Auf daß ihre Ehr' noch heller ſchien'.
Hatte nichts Arges ſonſt im Sinn.

Gorgus.

Das heiß' ich doch mit Affenſchmalz ſchmieren!
Wollt mir nicht ſo mein Weib probieren!
Der Teufel dank' Euch Eurer Prob',
Sie ſchiene manchem Mann zu grob.

Hans.

Was wollt Ihr noch viele Worte machen?
Sprecht nur das Beſte von der Sachen.
Es iſt ja doch nichts tätlich's geſchehen;
Man kann deswegen niemand ſchmähen.
Mir ſoll es auch 'ne Warnung ſein.
Lebt wohl! ich geh ins Haus hinein.
(Hans langſam ab.)

Gorgus.

(ruft Hans nach).

Pfaff, Pfaff, aber gehſt du wieder mauſen,
Ich wollte dir wohl den Schädel lauſen!

Einundzwanzigſte Szene.

Gorgus. Hospes kommt aus ſeinem Verſteck.

Gorgus.

Sieh da! Seid Ihr's, mein lieber Herr?
Kommt gerad' erſt von der Reiſ' ſo fern?

Hospes.

Eben komm ich von dort nach Haus.
Sag an, was haſt du für einen Strauß
So ernſtlich mit unſrem Pfaffen?
Sag' mir, was wollteſt du an ihm ſtrafen?
Ich mein', er wollt' über die Schnur hauen.
Vermeld' mir's recht, mit welcher Frauen?

Gorgus.

Ihr werdet's ſelber gleich vernehmen.

Hospes.

Nein, nein, du mußt Bericht mir geben.
Biſt du noch ein redlicher Mann,
Dafür ich dich allweg ſah an,
So ſag mir ohne viel Umſtänd',
Der Sachen Grund, Anfang und End.

Gorgus.

Wenn Ihr Euch laſſet wohl beſcheiden,
Wollt böſen Zorn und Rach' vermeiden,
So will ich Euch die Wahrheit ſagen,
Was ſich allhier hat zugetragen.

Hospes.

Ich geb' dir drauf die rechte Hand,
Nun mach mir ſchnell die Sach' bekannt!

Gorgus.

Es bat mich Eure Magd ins Haus,
Daß ich ein Geſchäft ſollt' richten aus.
Ich meint', es wäre Holz zu ſpalten,
War froh, ein Geldlein zu erhalten.
Da ließ die Frau mich denn nicht ruh'n:
Ich ſollt' ihr's wie meinem Weibe tun.

Darnach wollt's die Magd auch also haben.
Des Pfaffen Namen sie mir gaben,
Also, daß ich daraus merkt' eben,
Dem Pfaffen wär' die Losung gegeben,
In Bauernkleidung sich zu verstellen,
Damit sie ihn so möchten verhehlen.

Hospes.

Da schlag der Donner und der Blitz!
Ist also Magd und Frau nichts nütz?

Gorgus.

Horcht weiter, wie es mir erging:
Daß ich mich der Gewalt unterfing,
Tat ihnen gleich wie meiner Frauen,
Mit Fäusten sie ganz sauber hauen,
Daß sie an ihr Gelüst vergessen.
Gleiches geschah dem Pfaffen indessen,
Er ward auch trefflich abgebläut,
Daß ihn seine Torheit übel reut.
Dies ist die Sach' in einer Summ':
Die Frau und Magd sind blieben frumm.
Sollt ihnen deshalb gar verzeih'n,
Den Heil'gen eine Kerze weih'n.

Hospes.

Ich muß zwar ſehen Gottes Güt',
Der mich noch ſtets vor Unfall behüt';
Doch bin ich voll von Zorn und Weh.
Komm her mit mir! Zuvor und eh'
Ich meinem Weib geb' ein gut Wort,
Sag du ihr alles drin am Ort.

(Er wendet ſich zum Hauſe.)

Zweiundzwanzigſte Szene.

Gorgus. Hospes. Amoroſa ſtürzt aus dem Hauſe, Hans zu Füßen.

Amoroſa.

O Gott, mein allerliebſter Mann,

Verzeih mir, was ich hab' getan!
Du haſt an mir ein frommes Weib,
Ich ſtell' dir noch einen reinen Leib.
Anfechtung hat mich ſehr geplagt,
Behalt mich nur zu deiner Magd!
Bedenk, daß du auch trägſt die Schuld
Mit deiner Reiſ'. Was hab' ich geduld't!
Fortan, wenn du je reiſeſt weit,
So ſollſt du doch zu keiner Zeit
So etwas wiederum erfahren.
Meine Treu' ſoll bis zu hundert Jahren
An dir ſtets neu und aufrecht bleiben,
Davon ſoll mich kein Pfarr' abtreiben.

Gorgus.

Tut die Hand vom Herzen, lieber Herr!
Sie iſt doch blieben bei ihrer Ehr'
Und hat von mir genug Straf' empfangen.

Hospes.

Ich hatt' nach meinem Haus Verlangen.
Jetzt, da ich hier, iſt meine Freud'
Verbittert mir mit ſolchem Leid.
Derweil ich aber ſeh', daß Gott
Mich hat behütet vor Schand' und Spott,

So will ich dir verzeihen von Herzen!

(Hebt die knieende Amorosa auf.)

Hab weiter weder Angst noch Schmerzen!
Halt Treu und Glauben stets zu mir
In Lieb und Leid, wie ich zu dir!

Amorosa.

Mein allerliebster Schatz, ich will
Noch mehr als je dich lieben viel.
Der Tod allein uns scheiden soll.
Ich heiß' dich willkommen tausend Mal.

(Lange Umarmung.)

Hospes.

So richte eine gute Mahlzeit!
Der Gorgus da, ißt mit uns heut'.
Dann wollen wir die Sach' vertragen,
Hernach kein Wort mehr davon sagen.

(Hospes und Amorosa gehen Arm in Arm ins Haus. Als Gorgus ihnen folgen will, kommt Ancilla heraus, droht ihm mit dem Finger und will sich zärtlich bei ihm einhängen. Er wehrt sie ab, worauf sie ihm überraschend einen Kuß gibt und lachend ins Haus rennt. Er folgt ihr kopfschüttelnd.)

Dreiundzwanzigſte Szene.

Der Schalksnarr
(tritt an die Rampe).

Alſo iſt das Spiel wohl vergangen.
Was aber den Verſtand tut belangen,
Da werd' ich keine Erklärung machen;
Man dürfte ſonſt wohl meiner lachen.
Ein jeder nehm' ſelbſt was gut's daraus,
Behalt's und trag's mit in ſein Haus.
War aber unſer Scherz recht gewürzt
Und haben wir euch die Weil' verkürzt,
So wollen wir fröhlich ziehen hinein
Ein andermal noch luſt'ger ſein.

Wir danken euch allen auch daneben,
Daß ihr uns willige Ohren gegeben.
Gott bewahre euch, ihr lieben Leut',
Tröst' euch jetzt und allezeit!

Vorhang fällt.

Nachwort

Der Schweizer Maler Tobias Stimmer wurde in Schaffhausen am 17. April 1539 geboren und hat die ersten 30 Jahre seines Lebens hauptsächlich in der Vaterstadt verbracht, wo heute noch die Fassadenmalereien am Hause „Zum Ritter", Nachahmungen von Holbeins berühmtem Hause „Zum Tanz" in Basel, von ihm zeugen. In dem gleichen Jahre 1570, das die Vollendung dieser üppigen Barokdekoration sah, wanderte Stimmer nach Straßburg aus und schuf hier die sonderbar aus Christlichem und Heidnischem gemischten Gemälde an der astronomischen Uhr des Münsters. Gleichzeitig begann seine ausgebreitete Tätigkeit als Buchkünstler für den Straßburger Drucker Bernhard Jobin, den Verleger Johann Fischarts, mit dem Stimmer durch enge Geistesverwandtschaft verbunden erscheint. Zu dem berühmtesten Werk des Malers, der in Basel 1576 erschienenen Bilderbibel, hat Fischart die Begleitverse gedichtet.

Daß Stimmer seine Werke mit eigenen Reimen hätte ausstatten können, bezeugt sein einziges Dichtungswerk, welches er drei Jahre vor seinem frühzeitigen Tode, am 14. Januar 1584, verfaßte. Er hat es betitelt: „Comedia / Ein nüw schimpff spil / von zweien Jungen Eeleuten / wie sey sich in fürfallender / reiß beiderseitz verhalten / gestelt durch / T. S. V. S. M. / (Tobiam Stimmer von Schaffhausen, Maler) /

anno 1580 den 22t. Decemb." Von seiner eigenen Hand geschrieben, lag die kleine Dichtung ungedruckt in der Sammlung des historisch antiquarischen Vereins zu Schaffhausen, bis sie im Jahre 1891 von Dr. Jakob Oeri herausgegeben wurde, geschmückt mit den ihr eingefügten Federzeichnungen, die alle, bis auf die letzte, von Stimmer herstammen.

Dieser Druck, bisher der einzige, war angeregt durch das hohe Lob, welches Jakob Baechtold in seiner „Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz" dem Spiele Stimmers gespendet hatte. Nach einer ausführlichen Inhaltsangabe sagt er darüber: „Das ganze Motiv, mit wahrer Komik behandelt, ist für jene Zeit so gut wie neu, die Durchführung ungewöhnlich gewandt. Wäre die Diktion graziöser, möchte man fast sagen, das Stimmersche Lustspiel trage etwas Shakespearisches an sich. Aber auch so halte ich dasselbe für die beste Komödie des Jahrhunderts."

Der Kenner des deutschen Dramas der Reformationszeit wird diesem Urteil zustimmen. Vergleichen wir Stimmers Werklein mit den verwandten des Hans Sachs, so steht es hinter ihnen an behaglich vorgetragener Lebensklugheit freilich zurück, übertrifft sie aber gerade um dessentwillen durch schnellen Gang, schärfere Linien der Gestalten und einen Sinn für die Bühnenwirkung, dessen Stärke vielleicht durch die nachgewiesene Mitwirkung des Dichters bei dramatischen Darstellungen in der Jugendzeit erwachsen ist.

Diese Eigenschaften bewogen mich zu dem Versuch, das kleine Spiel durch die vorliegende Erneuerung, die wiederum mit den Zeichnungen des Maler-Dichters geschmückt ist, der deutschen Bühne der Gegenwart zugänglich zu machen. Es bedurfte dafür in erster Linie einer Revision der Sprache,

die in ihrer alemannischen Färbung heute nur noch dem Germanisten verständlich ist. Ferner waren allzu breite Stellen zu kürzen, hier und da Motivierungen zu ergänzen, Bühnenanweisungen einzufügen und ein paar leichte Umstellungen vorzunehmen. Absichtlich wurde der etwas ungefüge Charakter in Wortlaut, Versbau und Führung des Dialogs durch eine Anzahl, sonst leicht zu glättender Unebenheiten der Bearbeitung angedeutet.

Es sollte mich freuen, wenn diese Frucht einiger sonniger Ferientage Lesern und Zuschauern mundete und wenn ihnen in der ernstesten Zeit unseres Volkes das kleine Zeugnis alter deutscher Art und Kunst einige heitere Augenblicke zu gewähren vermöchte.

Bad Kreuznach, im September 1915.

Georg Witkowski.

Hsu. w. A 60
Lot. 904
Dsl A.—

Druck von Hesse & Becker in Leipzig